

# *Huf-Rolle*

Zeitschrift des VdHp - Verband der Hufpfleger und Hufheilpraktiker -  
für physiologische Hufpflege nach Dr. Straßer,  
ganzheitliche Pferdebehandlung und alles Sinnvolle rund ums Pferd



## **Ausgabe 1 (September 2002)**

... in diesem Heft

- 10 Jahre Hufpflege nach Dr. Straßer
- Form und Winkel eines physiologisch korrekten Hufs
- Bachblüten
- Zu alt für Barhuf?
- Was hat ein Pferdehintern mit Space Shuttles zu tun?
- Hufpflege von der "schönsten Seite"



"Mr. Mo"

Was Sie schon immer über Hufe wissen wollten, Ihr Pferd Ihnen aber nie erklären konnte  
[www.vdhp.de](http://www.vdhp.de) - Der Verband der Hufpfleger im Internet

Liebe Leserin, lieber Leser,

haben Sie schon einmal von einer schweren Geburt gehört? So nennt man landläufig Projekte, deren Fertigstellung sich wider Erwarten über große Zeiträume hinzieht. Bei unserer Zeitschrift, deren Erstausgabe Sie tatsächlich nun in den Händen halten, haben wir erleben dürfen, wie aus Wochen Monate wurden, die - zusammengekommen - beinahe für eine Grundschul-Laufbahn reichen würden. Mit anderen Worten: Wir haben kaum noch geglaubt, jemals mehr als eine zweifarbige Werbebroschüre zusammenzubekommen. Um so erstaunlicher ist der Umfang, den wir Ihnen hier präsentieren können:

Aus allen Fachbereichen rund um die artgerechte Pferdehaltung, Hufpflege und den Umgang mit unseren Pferde und Ponies finden Sie interessante Beiträge. Wir hoffen, daß Sie beim Lesen ebenso viel Spaß haben wie wir, als wir endlich das fertige Material in eine lesbare Form bringen konnten.

Sie können uns helfen - wenn Sie Gefallen an der "Huf-Rolle" finden: Hätten wir uns auf ein vierseitiges, kopiertes Heftchen beschränkt, könnten wir unsere "Zeitschrift" als kostenlose Werbemaßnahme verschenken. So aber, mit dem erhe-

blichen redaktionellen Aufwand, den vielen Farbfotos und der Aktualität, müssen wir die zukünftigen Ausgaben stabil finanzieren. Wenn Sie daher die "Huf-Rolle" abonnieren, helfen Sie uns, einen kleinen Teil der Kosten schon vorab wieder hereinzubekommen. Ihre Hufpfleger und Hufheilpraktiker bringen Ihnen gerne die jeweils neueste Ausgabe mit. Kennen Sie Firmen oder Dienstleister, die an einer Werbepartnerschaft Interesse haben, würden wir uns ausserdem über solche Kontakte sehr freuen. Natürlich stehen wir gerne für Fragen und Vorschläge zur Verfügung!

Aber auch, wenn Sie selber Erfahrungen gesammelt haben, die für die Leser der "Huf-Rolle" interessant sein könnten, freuen wir uns über eingesandte Artikel, Fotos und Hinweise (zum Beispiel auf Veranstaltungen, die überregional von Bedeutung sind).

Wir sind auch über das Internet erreichbar: Unter [www.huf-rolle.de](http://www.huf-rolle.de) finden Sie Auszüge aus der aktuellen Ausgabe, Kontakt-Adressen und ein Bestellformular.

Viel Spaß also beim Lesen der ersten Huf-Rolle!

Herausgeber:  
Verband der Hufpfleger und Hufheilpraktiker nach  
Dr. Straßer e.V. (VdHp)  
1. Vorsitzender Detlev Urban  
Stechendorf 32  
96142 Hollfeld  
0700-48338347  
[www.vdhp.de](http://www.vdhp.de)



Redaktionsanschrift:  
Ulrike Albrecht  
Glinder Str. 2  
27432 Ebersdorf  
04765-830062  
[ulrike@vdhp.de](mailto:ulrike@vdhp.de)

Mitarbeiter:  
Ulrike Albrecht  
Detlev und Chris Urban  
Manuela Hofbauer

Freie Mitarbeit & Technik  
Marc Albrecht

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Verfasser, nicht aber grundsätzlich die der Herausgeber wieder. Die Herausgeber übernehmen keine Verantwortung für die Richtigkeit der wiedergegebenen Informationen. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur gegen Vorabzustimmung der Portokosten auf Verlangen zurückgesandt. Mit der Einsendung von Artikeln oder Fotos gibt der Autor sein ausdrückliches Einverständnis zur Veröffentlichung. Alle in der Huf-Rolle erscheinenden Artikel und Fotos sind urheberrechtlich geschützt, eine Wiedergabe in elektronischer, fotomechanischer oder anderer Technik bedarf der schriftlichen Zustimmung der Herausgeber.

Nach Absprache können gewerbliche oder private Kleinanzeigen bzw. Format-Anzeigen veröffentlicht werden, die Kosten hierfür werden im Einzelfall zwischen Herausgeber und Werbenden vereinbart.



Bücher, die zur Zeit nur über den VdHp erhältlich sind:  
Hiltrud Straßer:  
***Gesunde Hufe ohne Beschlag (Band 1)***  
***Was spricht eigentlich gegen Hufbeschlag?***

Auf Anfrage sind auch die englischen Titel  
***A Lifetime Of Soundness***  
und  
***Shoeing - A Necessary Evil?***  
verfügbar.

Rufen Sie einfach an!  
VdHp: 0700-48338347  
oder [info@vdhp.de](mailto:info@vdhp.de)



Ziel dieses Buches ist es, dem Leser einen Überblick über die Vielzahl der einander widersprechenden Meinungen über das Thema Hufe zu geben und eigene Forschungen darzulegen, so dass der Leser sie vergleichen und selber herausfinden kann, was für oder gegen Hufbeschlag spricht.

Um die vielen, jahrelang unter diversen Huferkrankungen leidenden Pferden erfolgreich behandeln zu können, ist es wichtig, das Verständnis für die biologisch notwendigen Umweltbedingungen für das Säugetier Pferd zu erlangen und dessen multifunktionale Hufanatomie zu kennen.

## Vom Leben mit Pferden und ihren Menschen

Erlebnisse eines Menschen, der das Unverständnis vieler Pferde über ihre Halter immer besser versteht

von

Marc Albrecht

Ein gefleckter Schimmel rannte sichtlich verstört vor unserem Haus vorbei, hinter ihm staute sich der Verkehr auf der Bundesstraße und ein paar nicht minder aufgeregte Frauen fuchtelten wild mit den Armen - Mücken waren keine zu sehen, sie mussten also dem tieffliegenden Pferd Lande-anweisungen geben wollen.

Ich staunte: Man konnte in der 70 km/h-Zone vor unserem Haus (in der üblicherweise von 150 auf 120 heruntergebremst wird) tatsächlich anhalten, nur weil ein Pferd auf dem Flur stand - und weil die freundlichen Damen mich mit den Worten begrüßten: "Du meine Güte, ich weiss doch gar nicht, wie man mit solchen Tieren umgeht!". Meine Frage, warum sie dann nicht in ihren Autos blieben, statt das Tier noch verrückter zu machen, beantworteten sie mit: "Na, weil wir doch helfen müssen!" - in quiekendem Ton, was dem nervösen Schimmel offensichtlich noch weniger als das zaghafte Hupen eines Kleintransporters auf der Gegenfahrbahn gefiel.

Es war zum Glück nicht sehr schwer, den Schimmel in unseren Garten zu bringen - er trug ein Halfter und ließ sich relativ problemlos von mir führen. Unsere drei Ponies begrüßten den Gast mit Gewieher, viel Nasenreiben und argwöhnischen Blicken, ob der denn jetzt hierbleiben und ihr Gras wegfressen sollte.

Etwas Streicheln, In-die-Nüstern-Pusten und Gutzureden später war unser Besucher bereit, die Zähne ins Unkraut zu stecken und still stehen zu bleiben, was gegenüber seinem vorherigen wilden Gezappel eine Wohltat war. Ich konnte beinahe hören, was ihm durch den Kopf ging: *Boah, endlich Ruhe - die haben alle einen Knall da draußen!*

Zehn Minuten später stand ein Mädchen in unserem Hof, dem sichtbar Kieselsteine im praktischen Zwölferpack vom Herzen purzelten.

Zwischen Schniefen und Zittern quetschte sie "Was machst Du denn für Sachen?" hervor, vom Schimmel lediglich mit einem kurzen Aufblicken (*siehst Du doch: Gras fressen*) quittiert. Schnurstracks lief

sie zu ihm hin, griff nach dem Halfter und schimpfte dann los: "Nun bleib doch endlich mal stehen!", weil er genau das natürlich nicht tat. Seine Antwort dürfte in etwa so gelautet haben: *Warum?*

Also half ich ihr (*der schon wieder... kann der sich auch schneller bewegen? Ich schlafe gleich ein... huch, wieso hat der mich jetzt am Halfter?*), woraufhin sie ihr weiteres Gespräch mit kurzem, kräftigen Rucken am Halfter unterstrich: "Musst Du ..." - Ruck - "Dich unbedingt ..." - Ruck - "losreißen ..." - Ruckruck - "wenn ich ..." - genau: Ruckeldiruck - "mit Dir los will?" Den vorwurfsvollen Blick des Schimmels zu interpretieren fiel mir nicht schwer: *Ich - ruck - hab' die - ruckel - Schnauze voll davon!*

"Der hat sich heute zweimal losgerissen, ich habe wirklich einen riesen Verschleiss an Stricken ..." Ich fragte vorsichtig nach, ob er vielleicht nicht ausgelastet sei. "Naja, er steht halt alleine, und weil er nicht auf der Weide bleiben will, bleibt er den ganzen Tag in der Box. Ich habe ja auch keine Zeit, dauernd etwas zu unternehmen, kann schon sein, daß er Langeweile hat." Nickte der Schimmel da wirklich oder versuchte er nur, sich vorsichtig loszureißen?

Mutter und Schwester des Mädchens waren angekommen, stürmten auf uns drei zu und riefen: "Na, hast Du ihn wieder? Jetzt bist Du ..." - Ruck (das Mädchen musste sich umdrehen und zerrte ihren großen Liebling mit sich) - "aber froh, was?" (*Ich aber nicht!* glaubte ich zu hören)

Während drei Frauen aufgeregte um das Pferd herumtanzten, ihn patschten, tätschelten, hin- und herschoben, kam der Vater an, stieg aus dem Auto und lief auf uns zu. Unterwegs rief er quer über den Hof: "Na, habt ihr ihn wieder? Da seid ihr ..." - Ruck, laut geschmauftes Seufz, großes 'Hallo' - "aber froh, was?"

Der Schimmel stand mittlerweile mit dem Hinterteil gegen den Elektrozaun (ohne Strom - zum Glück), weil nach vorne kein Platz mehr war. Der Vater hatte Zaumzeug mitgebracht, das er nun an Tochter Eins weiterreichte - natürlich an des Schimmels Nase vor-

bei, der diesen Vorgang mit einem weiteren, mittlerweile wütenden Blick in meine Richtung begleitete: *Alles Deine Schuld, weißt Du das?*

Mit vier Leuten an einem Pferdekopf herumzufuchteln, um diesem ein Zaumzeug anzulegen, bedarf eines Höchstmaßes an Koordination. Ich war nach zwanzig Minuten mit dem Schimmel einer Meinung: An der Feinarbeit konnte man noch viel verbessern (ich trank den zweiten Kaffee, der Schimmel hatte über einem Ohr bereits Riemen liegen).

Irgendwann war er soweit verschnürt, daß es hätte losgehen können. Unsere Ponies hatten sich in Sicherheit gebracht, das Gehampel, Angeschreie und Gestreite darüber, wie es richtig sein musste, ging ihnen deutlich auf die Nerven. Der Schimmel versuchte zwar, mit ihnen zu verschwinden - aber Familie Fuchtel und Elektrozaun standen gegen ihn.

Es kam zum Show-Down: Mädchen und Schimmel sollten nach Hause laufen. In seiner Verzweiflung griff der Vierbeiner nach der letzten Chance: Beim Kampf mit dem Zaumzeug hatte er seine vier Menschen vorsichtig unter einer Wäscheleine hindurch manövriert, die er nun mit den äußersten Ohrenspitzen gerade erreichen konnte, wenn er den Hals lang genug machte.

Das tat er. Und weil da oben ein Seil war - das ihn ja womöglich strangulieren konnte und außerdem an den Ohrenspitzen kitzelte, wenn man sich gaaaaanz laaaaang streckte - konnte er natürlich nicht mit. Beschloss er und blieb stehen.

Erst nach einer dreiviertel Stunde hatte der Schimmel irgendwann genug (ich nehme an, daß sein Hals langsam steif wurde) und unter zahlreichen Ermahnungen ("Nicht so schnell... nun mach schon, schlaf nicht ein, hier lang - nein, bleib hier, halt, nun komm, was machst Du da... was soll das, nein, nicht da lang - bleib stehen!") sahen wir Mädchen und Pferd ziehen.

Ich glaube, ein "*Ich komme wieder*" aus der Ferne gehört zu haben, bin mir aber nicht sicher, es könnte auch ein "Ach, halt's Maul!" gewesen sein...

# Vom Hufpfleger zum Hufheilpraktiker

## Zehn Jahre physiologische Hufbearbeitung nach Dr. Strasser

Als die Tierärztin Dr. Hiltrud Strasser 1980 im Odenwald ihren ersten Hufkurs veranstaltete, konnte noch niemand absehen, dass ihre Erkenntnisse zehn Jahre später weltweit gefragt sein würden.

### Erste Bücher

Da den Kursteilnehmern das auf den Kursen ausgegebene Büchlein "Hufkurs" nicht ausreichte, erschien 1986 das erste Buch "Ohne Eisen", in dem neben Bildern und Zeichnungen auch das Thema natürliche Umwelt und Pferdehaltung breiten Raum erhielt, denn optimale Haltungsbedingungen sind die Grundlage der "Methode Dr. Strasser".

Diesem Buch folgten dann die Bände "Gesunde Hufe ohne Beschlag" und "Huforthopädie" (beide 1991) und 1994 "Die praktische Arbeit am unbeschlagenen Huf", welche die Huf- und Beinerekrankungen und deren Heilung zum Thema haben. Das neueste Buch "Was spricht eigentlich gegen Hufbeschlag" (2000) beschäftigt sich mit der Geschichte des Hufbeschlags und dem Vergleich der heutigen Lehrmeinungen mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen von Frau Dr. Strasser.

### Ausbildung zum Hufpfleger und Gründung des VdHp

Da das auf den Hufkursen vermittelte Wissen zwar grundlegend, aber nicht ausreichend war, um auch Huferkrankungen erfolgreich zu behandeln, wurde der Ruf nach Spezialisten laut. So entwickelte Frau Dr. Strasser ein Ausbildungskonzept, und 1992 legten die ersten "Hufpfleger nach Dr. Strasser" ihre Prüfung ab. Im gleichen Jahr wurde auch der VdHp (Verband der Hufpfleger) als Interessenvertretung der Hufpfleger nach Dr. Strasser gegründet.

Der erste Ausbildungsgang bestand aus dem mehrmaligen Besuch des Hufkurses, einem praktischen Teil und einer Prüfung. Seitdem wurde die Ausbildung sowohl in den theoretischen als auch in den praktischen Teilen kontinuierlich erweitert.

Parallel dazu fließen ständig die neuesten Forschungsergebnisse von Frau Dr. Strasser in die Ausbildung ein, da zum Thema Huf noch lange nicht alles erforscht ist.

### Anfangsschwierigkeiten ebneten den Weg für nachfolgende Hufpfleger

Die ersten Generationen Hufpfleger kann man durchaus als Wegbereiter für die nachfolgenden Ausbildungsgänge sehen. Sie hatten oft einen schweren Stand, da sie sehr häufig mehr oder weniger alleine gegen etablierte Meinungen argumentieren mussten. Das kommt zwar heute immer noch vor, aber durch das mittlerweile doch wesentlich weiter verbreitete "Barfußgehen" ist die Akzeptanz und der Bekanntheitsgrad alternativer Hufbearbeitung deutlich größer geworden.

Dies ist im wesentlichen ein Verdienst von Frau Dr. Strasser und den von ihr ausgebildeten Hufpflägern!

### Einige ehemalige Hufpfleger gehen heute andere Wege

Dass in all den Jahren nicht alles problemlos verlief, braucht man nicht zu verschweigen. Da den ersten Jahrgängen der Hufpfleger noch nicht das ganze Wissen zur Verfügung stand, das heute in der Ausbildung vermittelt wird, kamen immer wieder Einzelne zu dem Schluss, dass diese Methode wohl doch nicht für alle Pferde geeignet sei und wandten sich von ihr ab. Hierfür mögen auch andere Gründe mit einer Rolle gespielt haben. So gründeten z.B. die ehemaligen Hufpfleger nach Dr. Strasser Gerd Schramm und Boris Eberhard mit der BESW ihre eigene Hufpflegeschule, welche von den Lehrinhalten aber nichts mehr mit der Methode Dr. Strasser zu tun hat.

### Eröffnung der ersten "Hufklinik nach Dr. Strasser"

Im Jahr 1993 wurde in Tübingen die erste "Hufklinik nach Dr. Strasser" eröffnet. Hierfür wurde eine alte Reithalle zu einem komplett mit Gummiboden ausgestatteten Offenlaufstall umgebaut. Unter diesen Bedingungen (freie Bewegungsmöglichkeit auf federndem Untergrund, tägliches Hufbaden, zusätzliche Bewegung je nach Bedarf und Möglichkeiten des individuellen Pferdes und regelmäßige Bearbeitung und Korrektur der Hufe mehrmals wöchentlich) ist die Heilung auch schwerster Huferkrankungen möglich, wie zahlreiche dokumentierte Fälle beweisen!

Auch für die Ausbildung wurden in der Hufklinik geeignete Räume geschaffen, um der größer werdenden Zahl von Interessenten gerecht zu werden.

### Erste Hufpflegerin nach Dr. Strasser im nichteuropäischen Ausland

Im Jahr 1997 absolvierte dann die in Kanada lebende Deutsche Sabine Kells die Ausbildung und trug so die Methode Dr. Strasser in die Welt! Die positiven Reaktionen ließen nicht lange auf sich warten. Das erste Seminar in Kanada fand 1998 statt. Außerdem wurden zwei Bücher - "A Lifetime Of Soundness" und "Shoing - A Necessary Evil?" - für den englischsprachigen Raum herausgegeben.

### Internationale Ausbildungsgänge

Mittlerweile werden Seminare und Ausbildungsgänge in Kanada, USA, England, Skandinavien, Australien und Neuseeland durchgeführt. Das große Interesse ist auf die neuen wissenschaftlichen Denkansätze zum Thema Huf zurückzuführen, welche Antwort auf viele Fragen geben, die durch die herkömmlichen Ansichten nicht beantwortbar sind.

Dieses internationale Interesse lässt die berechtigte Hoffnung zu, dass in ein paar Jahren die Welle nach Deutschland zurückschwappt und damit der Methode Dr. Strasser zum berechtigten Durchbruch verhilft, denn leider wird die Tatsache der Heilbarkeit der als unheilbar geltenden Huferkrankungen "Hufrehe" und "Hufrollenentzündung" von Seiten der Veterinäre immer noch weitestgehend ignoriert!

### Neustrukturierung der Ausbildung

Seit dem Ausbildungsgang 2001 findet die neue Berufsbezeichnung "Hufheilpraktiker" Verwendung, da diese unsere Tätigkeit präziser beschreibt als der Begriff "Hufpfleger".

Ausserdem wird die Berufsbezeichnung "Hufpfleger" (die zwar von Frau Dr. Strasser "erfunden" worden, aber nicht geschützt ist) inzwischen von diversen an Pferdhuften Arbeitenden verwendet, die allerdings nichts mit der Methode Strasser zu tun haben!

Dies trägt natürlich beträchtlich zur Verwirrung und manchmal auch Verunsicherung der Pferdebesitzer bei.

Da es den "alten" Hufpflegern freigestellt ist, ob sie die neue Bezeichnung übernehmen oder nicht, wird es zukünftig beide Bezeichnungen (mit dem Zusatz "nach Dr. Strasser") nebeneinander geben. Im gleichen Jahr wurden große Teile der theoretischen Ausbildung auf Fernstudium umgestellt, da es anders kaum noch möglich ist, die stark angewachsenen theoretischen Kenntnisse über den Huf zu vermitteln.

Ab dem Jahr 2002 ist die Organisation der Ausbildung sowie der größte Teil der Kurse in den Raum Bayreuth verlegt worden. Dies dient der Entlastung von Frau Dr. Strasser, damit sie ihren umfangreichen internationalen Verpflichtungen nachkommen kann, und hat gleichzeitig den positiven Nebeneffekt, dass die Ausbildung etwas mehr in die Mitte von Deutschland gerückt ist.

### Kaum Erwähnung in etablierten Pferdezeitschriften

Während der ganzen Jahre war, außer am Anfang, kaum etwas in den Pferdezeitschriften über diese Methode zu lesen. Woran liegt das?

Da wir eine sehr konsequente Position zum Thema "Hufe und Pferdehaltung" beziehen, welche nicht von der Mehrheit der Pferdebesitzer und Fachleute geteilt wird, passen wir nicht in das Schema der Zeitschriften. Diese leben schließlich von ihren Lesern und werden deshalb meistens den goldenen Mittelweg suchen, um niemandem zu nahe zu treten.

Deshalb haben wir nach zehn Jahren VdHp endlich unsere eigene Zeitschrift ins Leben gerufen, deren erstes Exemplar ihr hier in den Händen haltet!

Detlev Urban  
1. Vorsitzender VdHp  
Stechendorf 32  
96142 Hollfeld

## Hinter den Kulissen ...

... oder: "Impressionen vom Training für die Hufpflege-Weltmeisterschaften - Team VdHp"



Team VdHp beim Diagonalschneiden...



...Synchronraspeln...



...und völlig erschöpft nach überstandener Trainingseinheit

Diese Zeitschrift, genau wie der Verein, existiert dank der unermüdlichen (wenn auch nicht unerschöpflichen) Anstrengungen unserer Hochleistungs-Diathleten im spanabhebenden Pflegeverfahren:

### Ulrike Albrecht:

Jahrgang 1969  
Pferde seit 1978 (Pferdehaltung durch Minderjährige)  
zur Zeit mit drei Pferden in Zweckwohngemeinschaft  
verheiratet trotz Kind (eines)  
Hufpflegerin seit 1994  
Schefflerin des VdHp seit 1996 (Kassenwärterin)

Besserwisslerin vom Dienst, Dauernörglerin, Fachfrau-für-VdHp-  
Termine-auf-Kindergeburtstag-Legen-um-sich-vor-Feierlichkeit-drücken-  
zu-können

### Detlev Urban:

Jahrgang 1964  
Pferde seit 1992 (Amateurhalter!)  
derzeit acht Pferde (inklusive obigem Trainingsobjekts)  
verheiratet, trotzdem zwei-einhalb Kinder  
Hufpfleger seit 1995  
Vorschnitzer des VdHp seit 1997 (Vorsitzvorstehender)

Guten-Kontakt-zur-Chefin-Halter-vom-Dienst, Ansprechpartner für ...,  
Barfuss-mit-gutem-Beispiel-Vorangeher, Nächtelang-an-Web-Seiten-Bastler

Text und Fotos: Albrecht und Urban

# Ein Pferdeleben lang gesund

## Mein ganz persönlicher Eindruck über das 3-Tage-Seminar "Ein Pferdeleben lang gesund" in Arfurt bei Limburg

Ich habe jetzt noch die Schlagworte im Kopf, die mich durch die drei Tage begleitet haben:

**Ursache beheben**, hieß es da eigentlich bei allen Problemen, Krankheiten oder Wehwechen unserer Hottis.

Logisch - fanden auch die Kursteilnehmer, die sich hier im Arfurter Feuerwehrgerätehaus aus völlig unterschiedlichen Berufen zusammensetzten.

Da waren von der Konditorin über die Finanzbeamtin oder die Arzthelferin auch ein Bereiter, mehrere Hofbesitzer und sogar eine angehende Tierärztin gekommen, die zum Teil zweibis dreihundert Kilometer Anreise quer aus ganz Deutschland hatten!

Am weitesten hatte es jedoch der Vortragende Peter Speckmaier aus München, das waren mal eben knapp fünfhundert Kilometer.

### 1. Tag: Theorie - Anatomie

Die meisten fühlten sich sicher an ihre Schul- oder Studienzeit erinnert, soviel Theorie über das gesamte Pferdeleben musste gepaukt werden:



Ein großer und sehr lehrreicher Abschnitt war die Anatomie. Bei einigen Teilnehmern gab es da schon den einen oder anderen gehörigen Aha-Effekt, was so alles falsch in Lehrbüchern steht.

Faszinierend war es für mich auch zu sehen, dass sogar die angehende Tierärztin (stud.vet.med) bei einigen Fakten passen musste. Obwohl bei ihr im Gegensatz zu den meisten ihrer Studienkollegen eben schon mehr Inter-

esse am Lebewesen Pferd vorhanden war.

Seitdem ich dieses Seminar gemacht habe, schwirrt mir immer eine Frage durch den Kopf:

was wissen die Tierärzte eigentlich, wenn sie noch nicht mal das Spezialgebiet Pferd haben?

Über das Thema Hufeisen will ich hier eigentlich gar nicht mehr irgendwas schreiben.

Denn: "es ist überflüssig, über Überflüssiges zu diskutieren".

Es hat uns ganz schön der Kopf geraucht nach fast neun Stunden anschaulich und faktisch überzeugend durch Peter Speckmaier vorgetragenem Wissen. Neun Stunden! Wie ich im Kurs hörte, studieren Tierärzte gerademal eine Stunde während ihrer gesamten Studienzeit am Thema Pferd. Und wir haben nicht nur diese neun Stunden gemacht - am zweiten Tag gings genauso intensiv weiter.

### 2. Tag: Theorie - Fütterung und Haltung

Hauptthema war an diesem zweiten Tag die Haltung und Fütterung der Pferde. Für die meisten neu war die Wahrheit über das "sagenumwobene" Eiweiß im Hafer. Erstaunlicherweise sind die meisten Pferde damit eher unterversorgt, wie Peter Speckmaier überzeugend erklärte.

Schwerpunkt bei der natürlichen Haltung ist die Bewegung, die den eingesperrten Pferden in "Knasthaltung" versagt wird. Ich versuche hierbei den Ausdruck "Box" zu vermeiden, der, wie Speckmaier betont, aus dem Englischen übernommen ist, aber leider die tatsächliche Haltung nicht wiedergibt. Schon im Sprachgebrauch sollte man den eher beschwichtigenden Begriff richtiger und treffender "Käfig" nennen. Ich nenne das schon für mich seit einiger Zeit Knasthaltung mit Einzelhaft.

### Mein Fazit:

Den gesamten Inhalt des theoretischen Teils aufzuarbeiten, braucht etliche Tage. Nacharbeit mit Wissenslücken Füllen ist angesagt. Es wurden soviel Mediziner erwähnt und Literaturangaben gemacht, dass ich zumindest noch viel nachzudenken habe.

### 3. Tag: Praxis

Jeder Teilnehmer bekam einen toten Pferdefuss vom Schlachter und Peter Speckmaier erklärte, wieso was und wie geschnitten oder stehengelassen werden musste. Schätzungsweise die Hälfte der Teilnehmer hatten schon mal an ihren eigenen Pferden geschnitten oder geraspelt, aber das hier war doch was anderes. Da wurde das Messer gewetzt und richtig zugelangt.



*Mit ein klein wenig Abscheu gingen die meisten Seminarteilnehmer an die toten Hufe. Hintergedanke war da wohl, dass noch ein paar Tage vorher diese Pferde noch gerettet hätten werden können.*



*Aber irgendwie sagte man sich dann, na ja, die dienen dann halt dazu andere Generationen von Pferden zu retten.*

Bei diesen Hufen trauen sich die meisten viel mehr und schneiden richtig tief, sinnierte Speckmaier, was sie zu Hause kaum machen würden.



Die Messerschnitt- und Raspelarbeiten wurden durch die über 30 Grad im Schatten echt zur Herausforderung.



Ich hatte mir einen Huf ausgesucht, der für mich ganz besonders übel aussah. Nachdem ich meine erste vermutete Diagnose abgeliefert hatte: Doppelte Sohle, Trachten zu lang, leichter Zwanghuf und leichte Separation des Hufbeins (sieht man hier nicht, der Knick ist vorne drin) gings ans Ausschneiden.



Hier sieht man schön die überlangen und unförmigen Eckstreben als dicke weiße Linie rechts und links vom Strahl.

Ich muß gestehen, bei mir hätte auch Blut gespritzt. Ich wollte es auch einfach mal wissen, wie es ist, wenn man die Sohlenlederhaut erreicht. Das hat mein Feingefühl doch verstärkt. Kann ich jedem nur empfehlen, der zum ersten Mal mit dem Hufmesser überhaupt arbeitet!



In den kurzen Verschnaufspausen erklärte Speckmaier anhand eines Querschnitts durch einen Huf nochmals das Thema Hufrolle. Wie schon im theoretischen Teil dargestellt, konnte man jetzt richtig sehen, wo was sich bewegt und welcher Blödsinn sonst über Hufrolle erzählt wird. Das war tags zuvor schon im theoretischen Unterricht eingehend erklärt worden.



Abschluss des Tages waren die vielen Querschnitte durch die Hufe und Knochen. Bis auf einen einsamen Huf nahmen die Teilnehmer ihre bearbeiteten Teile mit nach Hause. Dort liegen sie jetzt wohl in Formalin und warten, bis sie wieder zum Erklären und Lernen herausgeholt werden.

Nach der Schnitz- und Raspelstunde begutachtete der Kursleiter die einzelnen Ergebnisse und zeigte klar die Fehler auf.

Wichtig fand ich für mich hier, dass auch die neuesten Schnitte und Techniken vermittelt wurden. Aus diesem Grund ist auch der Praxistag als Einstieg für "Hobby-Hufpfleger" sehr wichtig.

### Mein persönliches Fazit:

Nachdem ich alle Bücher von Dr. Strasser gelesen habe, war für mich einiges nicht mehr ganz neu, was die Fütterung und Haltung anging.

Selbstverständlich konnten nicht alle neuen Erkenntnisse hier ausführlich besprochen werden. Es hätte den Umfang des Seminars gesprengt, alles, was nur oberflächlich mal angekratzt wurde, im Detail abzuhandeln, dafür müsste es einen weiterführenden Kurs geben.

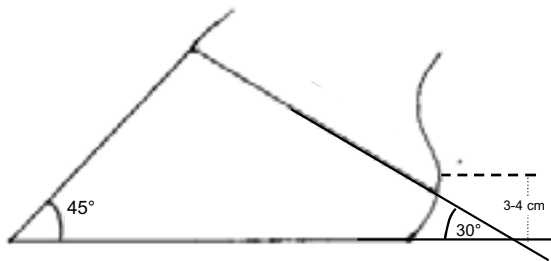
Als Einstieg aber für alle, denen vielleicht noch der letzte Schritt zur Entscheidung fehlt - sehr empfehlenswert! Absolut top und überzeugend auch der Referent Peter Speckmaier mit modernster Vortragstechnik.

Die Kursgebühr war sehr gut angelegt!

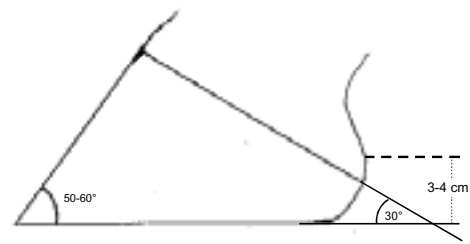
**Meine Gesamtnote daher:  
Sehr Gut**

Text und Bilder: Heike Gump  
email: targetwolf@yahoo.de

# Form und Winkel eines physiologisch korrekten Hufs



Vorderhuf



Hinterhuf

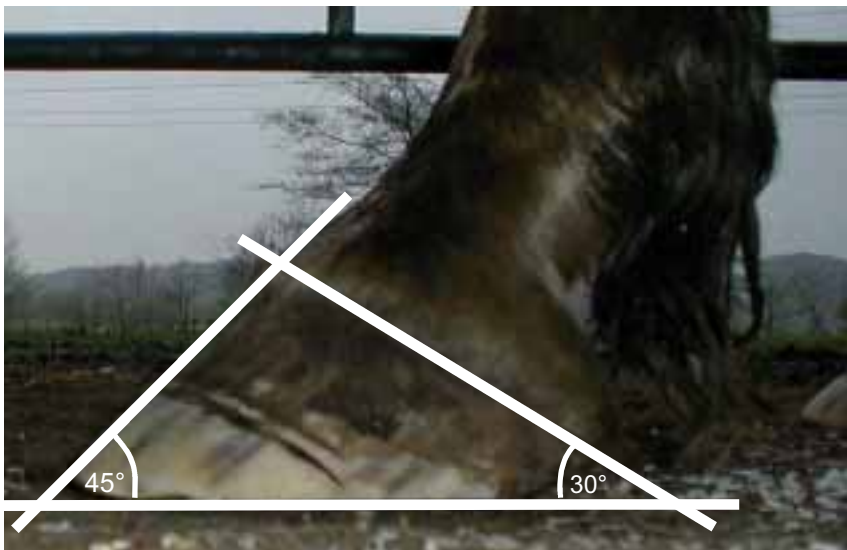


- Vorderhuf: Zehenwand 45°, kreisförmig, konstruiert zum Gewichtstragen und zur Stoßdämpfung
  - Hinterhuf: Zehenwand 50-60°, elliptisch, konstruiert zum "Schieben"
  - schräger Kegelstumpf
  - Sohlenhorndicke darf Hufmechanismus nicht behindern
  - keine Hebel (Trachten, Eckstreben)
  - Trachten und Eckstreben ragen geringfügig über konkave Sohle
  - gedachte Linie von Strahlspitze an Trachtenecke vorbei soll ausserhalb der Ballen verlaufen
  - Eckstreben gehen bis Strahlmitte
  - Ballendicke ca 3-4 cm
  - Kronrand von der Seite gesehen: 30° zum Boden (Hufbein bodenparallel)
- (Vorder- und Hinterhuf)

*"The soles of all natural shaped hooves are concaved, that is, they are arched upward like the arch of our own foot(...)a corollary of this arched structuring the sole(...)is that nature has been able to minimize the relative length of the heel. Significantly, heel length, measured from the hairline to the ground, is constant in all naturally shaped hooves, front or hind. In fact, I did not measure a single heel that exceeded half a centimeter in length."*  
 Jaime Jackson in "The Natural Horse", 1997

**➔ Hufmechanismus ist möglich und sichtbar!**

## Beispiele für problemlose Barhufe



*“Hardy” - vorne links (Foto: Albrecht)  
(Winkel: auch Albrecht)*

Hier sieht man wunderbar die Winkel am Huf (als Winkel am Huf eingezeichnet), den Huf selber (stellt sich selbst auf dem Foto dar) und vor allem die immense Arbeit, zu der ich meinen Mann an einem schwülwarmen Sonnabend gezwungen habe. Natürlich ohne jede Gegenleistung. Wozu ist frau verheiratet?

Der seitliche Kronrand in diesem Beispiel ist noch nicht exakt gerade sondern (noch) leicht hochgebogen. (Im Lauf der weiteren Behandlung wird dies korrigiert)



*“Nash” (Fotos: Albrecht)*

Du meine Güte - was soll ich dazu schon schreiben? Wer noch nie ein Pferd von hinten gesehen hat, lernt heute endlich mal etwas Neues kennen. Ansonsten: Ungefähr so sollte es aussehen, wenn ein Pferd weder auf Stelzen noch auf dem Zahnfleisch geht.



*Hinterhuf*



*Vorderhuf*

Am Hinterhuf gehen die Linien von der Strahlspitze am Ballen vorbei (optimal), am Vorderhuf passt es nicht ganz, d.h. der Huf ist etwas eng. Wichtig ist aber, daß der Hufmechanismus funktionieren kann, und dies ist auch so möglich, wenn die Hufform ansonsten korrekt ist und das Pferd ausreichend Bewegung hat.

# Zu alt für Barhuf?

## Geschichte eines harten Weges, der doch ein Happy End hat!

### “Mister Mo”

Wir besitzen seit 1994 einen westfälischen Kaltblutwallach, der heute ca. 21 Jahre alt ist. Sein Name ist "Mister Mo" und er ist ein wirklich liebenswerter und gutmütiger 800-kg-Freizeitkumpel.

Als wir ihn kauften, war er nicht beschlagen. Bei der Ankaufuntersuchung riet uns der Tierarzt dazu, ihn beschlagen zu lassen - was wir leider auch taten. Die Zehe wurde extrem gekürzt und Eisen aufgenagelt, die zwei (!!!) Nummern zu klein waren, da der Schmied wohl keine größeren Eisen im Sortiment hatte. Also wurde der Huf eben dem Eisen angepasst und nicht umgekehrt.

### Probleme mit Beschlag - Schale und Strahlfäule!

Nach ca. einem Jahr mit diesem Beschlag fing Mister Mo an, immer stärker zu lahmen. Der Tierarzt stellte durch Röntgen fest, dass sich am rechten Vorderbein eine Knochenwucherung (Schale) gebildet hatte, die in das Gelenk hineinreichte, und stellte die Diagnose: in Zukunft nur noch bedingt reitbar. Als erstes wechselten wir den Schmied, der ein passenderes Eisen mit einer Sprühschaumunterpolsterung aufnagelte, die dann zum besseren Halt von unten wie mit einem Deckel durch eine Plastikscheibe verschlossen wurde. Daraus resultierte dann eine dauerhafte und für Mr. Mo schmerzhafte Strahlfäule, die wir auch nach jahrelanger intensiver Behandlung nicht in den Griff bekamen. Er lief mit diesem Beschlag zwar etwas besser als vorher, jedoch lahnte er zeitweise immer wieder.

### Tierheilpraktikerin rät zum Barfusslaufen

Durch Zufall lernten wir die Tierheilpraktikerin Elviera Taulien aus Bad Kissingen kennen, die uns dazu riet, es doch mal mit Barfußlaufen zu probieren. Die Angst, dass unser "Dicki" dann gar nicht mehr lau-

fen kann, war riesengroß, und so winkten wir anfangs nur ungläubig ab. Erst ein ausführliches Gespräch - unterstützt durch umfangreiches Anschauungsmaterial - mit der VdHp Hufpflegerin Manu Hofbauer brachte ein Umdenken in Gang. So langsam begriffen wir, wie ein Huf eigentlich richtig funktioniert und warum Mister Mo mit seinem Beschlag eben nicht gut laufen konnte und dass gerade durch die extreme Trachtenhöhe (mit Eisen 18 cm !!) und die dazu viel zu kurze Zehenhöhe vor allem Bergablaufen jedes Mal zu einer Schleuder-Rutsch-Partie für ihn wurde.

### Wir wagen die Umstellung

Also entschlossen wir uns im Frühjahr 2001 den harten Weg der Umstellung (Regeneration) unseres damals 20-jährigen Kaltblüters auf Barhuflaufen zu wagen. Unsere Hufpflegerin hatte uns genau darüber aufgeklärt, mit welchen Problemen wir rechnen mussten. Die Eisen kamen also ab und gleichzeitig auch die von unserer 16-jährigen Paint Stute. Unser drittes Pferd - eine 10-jährige Appaloosa Stute - lief schon immer barhuf, war aber bei vermehrter Belastung immer sehr fählig (übliches Ungleichverhältnis Zehe-Trachten). Sie wurde bislang von unserem Schmied ausgeschnitten.

### Sofortige Besserung!

### Und dann Umstellungsprobleme...

Mister Mo lief nach den ersten orthopädischen Hufbehandlungen wie befreit. Er ging viel besser vorwärts und man hatte echt Mühe, seinen Laufdrang speziell im Galopp zu bremsen! In der nachfolgenden Zeit stellten sich dann nach und nach die erwarteten Probleme durch Hufgeschwüre ein. Diese Zeit durchzustehen war nicht einfach. Zweifel kamen hoch, ob dieser Weg richtig war. Vor allem als er einmal beim Ausstehen eines Geschwürs starkes Fieber bekam und nicht mehr aufstehen wollte.

Wir haben in diesen Zeiten engen Kontakt zu unserer Hufpflegerin und zu unserer Heilpraktikerin gehalten, und es war verblüffend zu sehen, wie gut Mister Mo auf die empfohlenen und einfachsten natürlichen Hilfs- und Heilmittel reagierte.

### ...die wir mit Hilfe unserer Hufpflegerin, unserer Heilpraktikerin und einigen einfachen Hausmitteln gut in den Griff bekamen

Bei beginnendem Hufgeschwür (bemerkt durch Schmerzen im Ballenbereich und somit ein Auffußen über die Zehe) kochten wir Kartoffeln und machten damit um den erkrankten Huf einen heißen (Vorsicht vor Verbrühen) Breiumschlag,



der das Heranreifen und Austreten eines Geschwürs oft innerhalb von Stunden fördert. Der Erfolg war jedes Mal verblüffend. Von Beginn der Umstellung an gaben wir unterstützend die biochemischen Salze Silicea D12 und Ferrum phosphoricum D12.

Nunmehr nach einem Jahr haben wir hoffentlich das Schlimmste überstanden und bereuen im Nachhinein nicht im Geringsten, die Umstellung gewagt zu haben. Wir haben jetzt ein anderes Pferd als früher! Er ist viel aufmerksamer geworden, läuft viel besser als vorher und die Strahlfäule ist schlicht und einfach verschwunden, da die Ursachen (Einquetschen und Abquetschen der Versorgungsgefäße des Strahls durch extremen Zwanghuf) behoben wurden.

Nebenbei bemerkt laufen auch unsere beiden Stuten inzwischen phasenweise relativ problemlos. Die Umstellung war bei ihnen deutlich problemloser als bei "Mister Mo", trotz erheblicher Hornkapseldeformationen durch untergeschobene Trachten und zu lange Innenwände mit ebenso langen Eckstreben an beiden Vorderhufen.

#### **Es hat sich gelohnt!**

Wir möchten mit unserer Geschichte ausdrücklich Mut machen, die Umstellung auch bei alten Pferden zu wagen und sich von Komplikationen in der Zeit der Umstellung nicht abschrecken zu lassen. Das Durchhalten lohnt sich - auch wenn die ewigen Zweifler, die es wohl in fast

jeder Stallgemeinschaft gibt, einem wieder mal den letzten Mut rauben mit Sprüchen wie: "Das würde ich meinem alten Pferd nicht mehr zumuten", "Bring ihn doch zum Schlachter" oder "Das ist Tierquälerei". Es kostet zwar viel Kraft, diese letztlich gutgemeinten Anfeindungen durchzustehen, wenn man wieder mal ein lahmendes Pferd hinter sich herzieht, was jetzt viel Bewegung zur besseren Durchblutung braucht (Abtransport von krankem Blut, Hertransport von frischem Blut). Aber der Erfolg gibt einem danach recht!

...und auf einmal interessieren sich auch andere fürs Barhuflaufen.

Sabine und Tom Dietz, Bruchköbel

---

## **Was hat ein Pferdehintern mit dem Spaceshuttle zu tun?**

(gefunden im internet)

Die Spurweite von Eisenbahnen in den USA und Kanada beträgt 4 Fuß 8,5 Zoll. Dies ist auch der Spurabstand hierzulande mit 1435 mm und somit eine außerordentlich krumme Zahl ...

Warum wurde gerade diese Spurweite verwendet?

Weil Eisenbahnen so in England gebaut worden waren ... und die Eisenbahnen in den USA wurden nun mal von englischen Auswanderern gebaut. Warum hatten die Engländer sie so gebaut?

Weil die ersten Eisenbahnlinien von denselben Leuten gebaut worden waren, die im Vor-Eisenbahn-Zeitalter die Straßenbahnlinien gebaut hatten, mit eben jener Spurweite.

Und warum hatten die Straßenbahn-Leute jene Spurweite benutzt?

Weil sie dieselben Werkzeuge und Werkbänke verwendet hatten, wie beim Bauen von normalen Wagen, welche auch diesen Radabstand hatten.

Nun gut. Aber warum hatten die Wagen genau diesen Radabstand?

Weil die Räder der Wagen sonst beim Befahren gewisser Fernstraßen in England zu Bruch gegangen wären... da diese Straßen eingefahrene Rillen in diesem Abstand hatten.

Und wer hatte die Straßen gebaut, die so alt waren, dass ihre Benutzung solche Spuren hinterlassen hatte?

Die ersten Fernstraßen in England, wie überall in Europa, waren vom kaiserlichen Rom für ihre Legionen gebaut worden und waren damals immer noch in Gebrauch.

Und die Furchen in den Straßen?

Die ursprünglichen Furchen, auf die jedermann Rücksicht nehmen musste, aus Angst, sonst die Wagenräder zu Bruch zu fahren, stammten von römischen Streitwagen ... von Streitwagen, die im römischen Reich gleich waren in punkto Radabstand.

Die Standard-Eisenbahnspurweite in den USA 4 Fuß 8,5 Zoll ist also abgeleitet von der ursprünglichen Spezifikation für römische Streitwagen.

Spezifikationen und Bürokraten sind unsterblich. Wenn Sie also das nächste Mal eine Spezifikation vorgelegt bekommen und sich wundern, welcher Pferdea... wohl darauf gekommen ist, könnten sie damit genau ins Schwarze treffen, weil nämlich der römische Streitwagen genauso breit gemacht worden war, dass er Platz bot für die Hintern von zwei Armee-Pferden.

Damit haben wir also endlich die Antwort auf die Eisenbahn-Frage ...

Es gibt aber noch eine interessante Fortsetzung der Pferdehintern-Geschichte ...

Wenn man sich den Space Shuttle auf dem Startplatz ansieht, bemerkt man zwei Hilfsraketen an den Seiten des großen Haupt-Treibstofftanks. Dies sind Feststoffraketen (solid rocket boosters, kurz SRB), die von der Firma Thiokol in einer Fabrik in Utah hergestellt werden.

Die Ingenieure, welche die SRBs konzipiert haben, hätten sich diese eigentlich etwas umfangreicher gewünscht.

Aber die Raketen müssen mit der Eisenbahn zum Startplatz transportiert werden ... und die entsprechende Bahnlinie verläuft durch einen Tunnel in den Bergen, und die SRBs müssen natürlich durch diesen Tunnel passen. Der Tunnel ist nur wenig breiter als die Schienen, und die Schienen haben ... den Abstand von zwei Pferdehintern.

So kommt es, dass ein wichtiges Feature eines der modernsten Transportsysteme der Welt vor zweitausend Jahren festgelegt wurde mit Hilfe der Breite eines Pferdehinterteils.....

# Die letzte Hoffnung

## **Weihnachten 1996 - Lahmheit trotz Nervenschnitts**

Ich erinnere mich, als wäre es gestern gewesen. Mit flauem Gefühl im Magen stand ich in der Klinik meines damaligen Tierarztes. Auf den gut ausgeleuchteten Röntgenaufnahmen der Hufe meiner Stute habe ich nichts weiter erkannt, als dass es sich um einen Huf handelt. Wie sollte man auch solch eine Aufnahme lesen können, wenn einem die nötige Ausbildung dazu fehlt? Der Tierarzt blickte mit ausdrucksloser Miene auf das Bild, schüttelte den Kopf: "Ich kann nichts Auffallendes finden. Die Schmerzen Ihres Pferdes kann ich mir nicht erklären. Eigentlich dürften sie nicht da sein nach einem Nervenschnitt." In seiner Ratlosigkeit hatte der Tierarzt einen Kollegen aus München zur Untersuchung hinzugezogen. Einen Fachmann, der in seiner Klinik unter anderem Pferde aus dem Spitzensport behandelt, und den er immer dann konsultierte, wenn er mit seinem Wissen am Ende war. Jener Arzt tippte noch auf einen Tumor im Huf, war sich aber nicht sicher. Auch er als erfahrener Veterinär konnte nicht verstehen, was er da sah und hörte.

## **Die Vorgeschichte: wiederkehrende Lahmheiten...**

Nachdem meine Stute seit 1995 immer wieder Schwierigkeiten mit den Beinen hatte und lahmt, konsultierte ich einen Tierarzt, der angeblich Erfahrung mit solchen Beschwerden hatte. Seine Diagnose lautete: sehr empfindliche Fesselträger. Die Lahmheit verging nach längerer Schonung und kam wieder. Ein paar Mal habe ich dieses Spielchen mitgemacht, bis der Tierarzt meinte, es könne sich auch um eine Hufrollenentzündung handeln.

## **...Spezialbeschläge...**

Ich sollte es doch einmal mit einem Spezialbeschlag probieren, um den Huf zu entlasten. Ich mutete meinem Pferd die Prozedur zu. Es wurde besser. Ich atmete auf. Einige Monate vergingen und die Lahmheit kehrte zurück, schlimmer als vorher.

## **...ohne Erfolg...**

An Reiten war nicht mehr zu denken. Deshalb ließ ich meinem Pferd auch die Eisen abnehmen. Die Lahmheit verschlechterte sich zusehends. Ich suchte nach anderen Ursachen. Futter, Mangelzustände. Informierte mich über sinnvolle Nahrungsergänzungsmittel, probierte dies und das aus. Ohne nennenswerten Erfolg. Ich wollte und konnte nicht mehr länger auf Besserung warten, und beschloss deshalb, in eine Klinik zu fahren, in der ich die Beine meines Pferdes gründlich untersuchen lassen wollte.

## **... Diagnose Hufrollenentzündung**

Die beiden Ärzte in der Klinik bei Augsburg waren sich ihrer Sache von Anfang an nicht hundertprozentig sicher. Sie sahen sich ihre Röntgenaufnahmen an, konnten keine gravierenden Schäden feststellen, nur Schatten, die auf eine Hufrollenentzündung, aber auch auf eine Schwäche der Bänder hindeuten könnten. Nach einer Stunde entschlossen sie sich zur Operation. Beidseitiger Nervenschnitt. Danach, sagten sie, seien die Schmerzen weg, wenn ich mich an das von ihnen vorgegebene Bewegungstraining hielte. Ich ließ Baruschka zurück und fuhr bedrückt nach Hause.

## **...und Nervenschnitt**

Hufrollenentzündung! Viel hatte ich gelesen. Der Grundtenor "unheilbar" hatte sich in meinem Kopf festgesetzt. Ein Nervenschnitt müsse nicht ein Pferdeleben ausreichen, die Nervenenden könnten nach zwei bis fünf Jahren wieder zueinander finden. Ein zweiter Schnitt wäre möglich. Dann allerdings wären die Möglichkeiten erschöpft. Ich sah die Operation als Chance für mein Pferd und mich und ließ sie geschehen.

## **Die Operation scheint Erfolg zu haben**

Als ich Baruschka sieben Tage danach abholte, hatte sie sichtlich Gewicht verloren, beide Fesseln trugen einen Verband. Ich nahm Trainingsplan und Pferd mit. Tag ein, Tag aus ging ich mit ihr spazieren, steigerte die

Dauer im Minutentakt. Die Wochen vergingen. Reiten war wieder möglich. Die Beine hielten den Trabelastungen stand. Mit jeder Woche wurde ich mutiger. Auch der Galopp schien den Beinen nichts anhaben zu können. Ich atmete auf und dachte, es hat sich doch gelohnt. Ich weiß heute nicht mehr, wann der Traum platzte. Ich weiß nur, dass ich ungläubig und sprachlos dastand.

## **dann der Rückschlag!**

Das Telefonat mit der Klinik brachte keinen Aufschluss. Die Ärzte konnten sich den Rückschritt nicht erklären. So startete ich einen weiteren Versuch beim örtlichen Tierarzt in der Hoffnung, die Lahmheit sei auf etwas anderes zurückzuführen. Wie eingangs beschrieben, sie fanden keine. Ihre Empfehlung traf mich, obwohl sie in ihren Augen angesichts der Vorgeschichte nahe lag, wie ein dumpfer Schlag: "Trennen Sie sich von dem Tier. An Ihrer Stelle würde ich nichts mehr investieren."

Die Monate schleppten sich dahin. Mal besserte, mal verschlechterte sich der Zustand und es war eine Qual, untätig zusehen zu müssen. Aber ich wollte nicht aufgeben, das scheinbar Unvermeidliche nicht akzeptieren.

## **endlich Hoffnung?**

Im Frühjahr 1997 traf ich zufällig eine frühere Bekannte, kam mit ihr über Pferde ins Gespräch und berichtete in groben Zügen von meiner Misere. Sie erzählte mir von einer Tierärztin in Tübingen, die sich auf solche hoffnungslosen Fälle spezialisiert hätte. Zwei Tage überlegte ich hin und her. Dann griff ich zum Telefon und führte ein einstündiges Gespräch, indem ich der Tierärztin die Krankengeschichte erzählte und ihr den damaligen Zustand des Pferdes schilderte. Am Ende des Gespräches machte sie mir ein Angebot. "Wissen Sie, ich kann Ihnen nur anbieten, mir das Pferd herzubringen. Ich schaue mir Ihre Stute an, und sage Ihnen, ob ich etwas machen kann oder nicht. Überlegen Sie es sich."

### **Erstes Treffen mit Frau Dr. Strasser**

Ich dachte zwei weitere Tage nach, rief an und machte einen Termin aus. Als ich Baruschka auf einem Feldweg vor der Klinik auslud, kam Frau Dr. Straßer mir entgegen. Sie hatte aus der Entfernung bereits Gelegenheit, den Bewegungsablauf des Tieres zu studieren. Kurze, klamme Tritte, Baruschka bewegte sich nur widerstrebend. Ich führte das Pferd in eine große Halle, in der andere Pferde friedlich zusammenstanden und fraßen. Frau Dr. Straßer hob die Beine auf, betrachtete die Hufe und meinte: "Die sind viel zu eng. Da kann kein Hufmechanismus mehr arbeiten. Ich bin mir sicher, dass ich etwas für Ihr Pferd tun kann." Sie zeigte mir an einem Modell, wie ein gesunder Huf auszusehen hat und wie dieser der täglichen Belastung im geregelten Spiel der Kräfte auch Stand halten könne. Durch den jahrelangen Beschlag hatte sich der Huf immer mehr verengt, was mir aber nicht aufgefallen war. Dem Schmied natürlich auch nicht. Die Enge erzeugte im Huf Druck und Reibung, diese die Entzündung und diese wiederum die Schmerzen. Die Behandlung hörte sich logisch und einfach zugleich an. Stete Weitung der Hufe durch regelmäßige Hufpflege. Hierzu gehört neben dem fachgerechten Ausschneiden der Hufe auch die Versorgung des Hufes mit Feuchtigkeit (Wasser) und ausreichend Bewegung, um die Durchblutung des Hufes zu fördern.

### **die Entscheidung für den endlich richtigen Weg**

Ich hatte schnell Vertrauen zu der mir eigentlich fremden Frau gefasst, das, was sie sagte und mit welcher Entscheidung und sich daran anschließender Konsequenz sie ihr Wissen vortrug, hatte mich nicht lange überlegen lassen. Wenn es noch eine Hoffnung gibt, dachte ich mir, dann hier. Einen letzten Versuch wollte ich noch wagen.

"Wenn ich Ihr Pferd behandle, dann müssen aber auch Sie aktiv werden", forderte sie. "Sie müssen mir unterschreiben, dass das Pferd im Anschluss an die Behandlung nie mehr in eine Box gesperrt wird und dass es

mit Artgenossen zusammen in einem Offenstall gehalten wird. Sollte Ihnen diese Art der Unterbringung nicht möglich sein, kann ich Ihre Stute nicht behandeln, weil sie sonst noch stärkere Schmerzen hätte als jetzt." Ich war mir sicher, eine solche Unterbringungsmöglichkeit finden zu können, und unterschrieb. Auf die Kosten hin angesprochen erklärte sie mir, dass man das jetzt noch nicht genau sagen könne, da sie nicht wisse, wie das Pferd bei der Behandlung mitmache, wie schnell die Hufe wachsen und wie lange der gesamte Aufenthalt dauern würde.

### **Behandlung in der Hufklinik**

Ich ließ das Pferd abermals zurück und fuhr nach Hause. Frau Dr. Straßer hatte mir den Rat gegeben, Baruschka die ersten drei Wochen nicht zu besuchen, weil der Kontakt mit mir ihr die Eingliederung in die Herde erschweren könnte und weil ich vielleicht zu sehr unter dem leidenden Pferd leiden könnte. "Nach drei Wochen ist sie über den Berg, dann können Sie ohne Bedenken kommen." Ich hielt mich an den Rat, telefonierte jedoch mehrmals in der Woche, um mich über die Fortschritte zu informieren. Baruschka hat es Frau Dr. Straßer und ihrem Team nicht leicht gemacht. Zu groß war das Misstrauen nach der Operation kurze Zeit davor. Auch in die Herde gewöhnte sie sich sehr schlecht ein, da ihr Sozialverhalten gestört war. Sie musste sich erst langsam in der neuen Welt ohne enge Grenzen behaupten lernen. Die Behandlung der Hufe schlug jedoch gut an und der Stute ging es von Woche zu Woche ein Stückchen besser. Bei einigen Besuchen habe ich mich davon überzeugt und viel Neues über mein Pferd gelernt. Nach drei Monaten kam ich, um Baruschka abzuholen.

### **Weiterbehandlung zuhause - das Pferd läuft!**

Sie lief normal, völlig ohne Probleme und schritt gelassen aus! Inzwischen hatte ich auch eine neue Bleibe für sie gefunden.

Gewiss, für Baruschka war es noch einmal eine Umstellung, sich in eine neue Herde einzugewöhnen. Keine

Woche verging ohne oberflächliche Blessuren. Aber das Pferd lief besser denn je! Ich bemühte mich um regelmäßige Bewegung und Wässerung der Hufe. Um die Behandlung fortzusetzen, empfahl Frau Dr. Straßer mir einen Hufpfleger, den sie selbst ausgebildet hatte. Aus der Nähe von Bayreuth kam er anfangs alle zwei Wochen gefahren, um Frau Dr. Straßers Arbeit fortzuführen. Die Abstände der Hufkorrektur vergrößerten sich mit der Zeit. Allmählich pendelten sie sich auf acht bis zehn Wochen ein. Die Monate vergingen und Baruschka zeigte keine Beschwerden. Der Hufpfleger wechselte und der Erfolg hielt an, was für die Ausbildung unter Frau Dr. Straßer sprach. Seither haben sich die Hufe enorm verändert, sind weit und rund geworden.

### **Und Jetzt:**

### **Dreieinhalb Jahre sind seit der Behandlung durch Frau Dr. Straßer vergangen und Baruschka hat keinen Rückschlag erlitten.**

Sie läuft nicht nur wie vor zehn Jahren, als ich sie kaufte, sie ist ein ganz ausgeglichenes, zufriedenes Tier geworden. Aber nicht nur für mein Pferd hat sich die Welt verändert. Sie lebt nun relativ artgerecht ohne Schmerzen. Durch die Leidensgeschichte meines Pferdes ist ein Prozess in Gang gekommen, der mich heute viele Dinge aus einer anderen Perspektive sehen lässt. Ich kann nicht mehr verstehen, warum Tierfreunde ihre Pferde zu lebenslangem Knast mit mehr oder weniger Freigang verurteilen. Und ich habe erfahren müssen, dass Welten zwischen Tierliebe und Tierliebe liegen und dass ein Tierleben ganz schnell nichts mehr wert ist, wenn es nichts mehr leisten kann.

Petra Jendrysek  
Steinbachtal 75b  
97082 Würzburg  
Telefon: 0931/886679  
Fax: 0931/83709  
email: pjendrysse@aol.com

# Hufpflege von der schönsten Seite



Ausritt in der Dominikanischen Republik

## Eine Einladung in die Dominikanische Republik...

Oktober letzten Jahres erreichte mich ein Hilferuf der besonderen Art....aus der Dominikanischen Republik!

Das Schweizer Ehepaar Weber hatte ihren drei Pferden nach der Lektüre von Hiltrud Strassers Buch

“Was spricht eigentlich gegen Hufbeschlag?”

eben diesen abnehmen lassen, und jetzt gab es natürlich dort drüben niemanden, der sich mit den Problemen “danach” ausgekannt hätte. Mit ihren Zwanghufen und der (nicht nur) dort üblichen Schneidweise hatten die Pferde schwer zu kämpfen. Da man trotz Internet auch bei Hufen mit Ferndiagnosen nicht weit kommt, flatterte bald eine Einladung in die Karibik ins Haus.....was mich natürlich sehr freute!

Und da alleine reisen nur halb so schön ist, wurde daraus schnell eine 3-Mann-Expedition... bzw. 2 Frau (Sabine Aichele und ich) und 1 Mann (Sabines Freund Günther John alias Jonny).

erste Versuche mit Lehmmodellen



## Ankunft in Puerto Plata

Wir “drei Musketiere” (O-Ton Familie Weber) kamen dann im Januar diesen Jahres recht zerknittert vom langen Flug in Puerto Plata an und wurden dort herzlichst begrüßt.

Vom heimatlichen Winter auf Treibhaus-Temperaturen aufgeheizt, ging es gleich ans Schneiden, da sich inzwischen kurzfristig ein viertes Pferd bei Webers einquartiert hatte.

## gleich ein “Problemfohlen” zu Anfang...

Der Neuzugang war ein schmales Paso-Fino-Föhlchen, das von seiner beschlagenen 2 ½ jährigen (!) Mutter in der engen Box eines Nobelreitstalles schwer an der Hüfte verletzt worden war. Da es den Fuß seit zwei Wochen nicht mehr belastete und in dem Zustand nicht in den Stall “passte”, sollte es getötet werden.

Bei Peter und Ursi Weber hat “Miranda” jedoch ein neues Zuhause gefunden und ist inzwischen recht munter. Beim ersten Ausschneiden war sie das leider auch....was die Arbeit an den viel zu langen und fehlbelasteten Hufen nicht gerade einfacher machte. Und schon hatte sich die Anreise zu dritt gelohnt!

Irgendwann kamen wir dann auf die Idee, sie einfach in eine Hängematte zu verfrachten zum Schneiden...

...was sie geduldig über sich ergehen ließ und uns allen die Sache doch immens erleichterte.

Als wir nach zwei Wochen leider abreisen mussten, lief sie schon recht ordentlich und die Schwellung um das Hüftgelenk schränkte sie nicht mehr so stark in der Bewegung ein.

## Dominikanische Pferde benehmen sich anders als deutsche

Auch an den sonstigen Umgang mit den dortigen Pferden mussten wir uns erst gewöhnen. Obwohl “Casca”, “Amor” und “Gato” es bei den Webers wirklich gut haben, haben sie ihre schlechten Erfahrungen mit den Menschen durchaus nicht vergessen... wie auch die anderen Pferde, denen wir noch hufpflegerisch begegneten. Man ist als Hufpfleger in unseren Landen nicht unbedingt daran gewöhnt, dass sich Pferde vorsichtshalber erst einmal verteidigen oder zumindest anfangs recht unfreundlich sind... jeder von uns hatte erst mal seine Blessuren weg, bevor wir vorsichtiger wurden.



Lisa “assistiert” beim Hufebaden

## “Lisa” - die Zebukuh!

Das einzige völlig unbedarfte Wesen war die Zebu-Kuh “Lisa”, die überall mit dabei sein wollte und mit Abstand am schnellsten war bei unseren täglichen Spaziergängen. Wenn auch die Hufmodelle aus Lehm ihr schnell zum Opfer fielen und man auch sonst

nicht an ihr vorbeikam (zumindest nicht ohne sie ausgiebig zu beachten und vor allem zu striegeln!), sie war eine Bereicherung der täglichen Routine.

### **gute Arbeit ist überall gefragt!**

Die Nachricht, dass "drei Spezialisten aus Deutschland" zu Besuch wären, sprach sich recht schnell herum und wir waren die zwei Wochen recht ausgelastet mit Arbeit.

Sogar der örtliche Hufschmied ließ sich ab und zu mal blicken, wenn auch nur vorsichtig. Der Zustand der Hufe war generell recht schlecht, da Paso-Finos für Wettbewerbe sehr früh beschlagen werden (überhaupt werden die Pferde dort oft schon mit 2 ½ Jahren voll geritten und haben meist auch schon ein Fohlen bei Fuß!), und auch sonst den Hufen nicht viel Beachtung geschenkt wird.

Auch die Rücken der Pferde waren meist katastrophal, wobei da die dortige Reitweise ihr Übriges tut. Die Pferde drücken fast generell den Rücken weg, der Kopf wird sogar manchmal richtig nach oben gerissen und dann immer volles Tempo, auch wenn sie mit Eisen auf dem Teer noch so rutschen.

erste Schneideversuche!



Laufen, Laufen, Laufen



### **die Pferdehaltung lässt oft zu wünschen übrig**

Generell gibt es zwei "Pferdesorten" auf Hispaniola...die Touristen- und die Privatpferde. Die Touristenpferde haben zwar den Vorteil, dass sie wenigstens abends und nachts meist frei laufen dürfen, dafür haben sie oft offene Wunden von unpassendem Sattelzeug und dem Salz-Sand-Gemisch am Meer... vom Ernährungszustand ganz zu schweigen. Solange die Touristen solche Pferde für die mit 50 \$ nicht gerade billigen Ausritte akzeptieren, wird das wohl auch so bleiben!

Viele Pferde sind barhufig, werden aber kaum jemals geschnitten. Leider kann man die Hufe nur selten von näher als 20m betrachten, da die Tiere sofort flüchten...nur mit dem Auto kann man etwas näher heranfahren.

Viele Privatpferde haben kein besseres Los, sie verbringen ihr Leben meist in der Box. Auch sie sind meist barhufig...nur für die Wettbewerbe werden sie beschlagen (damit man den Viertakt auf den Holzplanken besser hört). Leider sind die Hufe den Rest des Jahres sich selbst überlassen, bei diesen Hornmassen wäre bei uns schon der Tierschutzverein vor der Tür...

### **unser Gesamteindruck war trotzdem positiv**

Ansonsten war der Eindruck, den die Insel bei uns hinterlassen hat fast durchweg positiv. Die Menschen sind freundlich, der Verkehr herzerfrischend chaotisch, das Meer warm und das Wetter für uns wintergewöhnte Gestalten sehr angenehm. Durch den ständigen Wind sind auch 27° bei

80% Luftfeuchtigkeit gut erträglich, und auch bei der Heimkehr hatten wir durch den warmen Januar bei uns sehr viel Glück. Das einzig wirklich negative Detail ist der um größere Städte/Straßen allgegenwärtige Müll. Was uns auch recht geschockt hat, ist das Verhalten der All-inclusive-Hotelbetreiber. Da die Zimmer und der Flug extrem billig sind, wird das meiste Geld mit den Ausflügen verdient. Und damit ihnen das Geschäft nicht durch die Lappen geht, werden die Pauschaltouristen nachdrücklich vor der gefährlichen Welt außerhalb der Touristenghettos (anders kann man das nicht nennen) gewarnt. Und so trauen sich die Leute nur in geführten Gruppen nach draußen (meist auch noch in zebragestreiften Riesenjeeps). Die Einheimischen verdienen dadurch nichts mehr und die eh schon erschreckende Armut nimmt noch mehr zu. Wir haben uns die ganzen zwei Wochen völlig frei bewegt (dass man nicht mit Geldscheinen wedeln sollte, ist selbst bei uns in Deutschland selbstverständlich) und haben nie Probleme gehabt, ganz im Gegenteil. Man kann dort also durchaus Urlaub machen! Und Hufe fürs Rückfluggticket gibt es dort auch genug zu schneiden....

Margit Köglspurger

Swimmingpool vor unserem Quartier





## Hufseminare und Hufheilpraktiker- ausbildung neu organisiert

Da seit dem ersten Hufseminar in Kanada 1998 die Nachfrage nach den Erkenntnissen von Frau Dr. Strasser weltweit immer größer wird, mussten für die Organisation der Seminare und der Ausbildung zum Hufheilpraktiker neue Wege beschrritten werden.

Hierzu wurde im Jahr 2001 das **Institut für Huforthopädie & ganzheitliche Pferdebehandlung** gegründet, welches diese Aufgaben von Frau Dr. Strasser übernahm.

Das Institut veranstaltet zum einen die von Peter Speckmaier bundesweit durchgeführten Grundlagenseminare zum Thema Huf und Hufgesundheit, zum anderen bietet es die auf diesem Seminar aufbauende Ausbildung zum "Hufheilpraktiker nach Dr. Strasser" an.

Die **Seminare** dauern jeweils drei Tage mit, bzw. zwei Tage ohne Praxis. Sie behandeln nicht nur alle Themen rund um den **Barhuf**, sondern gehen darüber hinaus auch auf alle für die Pferdegesundheit wichtigen Aspekte wie **Haltung, Ernährung, Reitweisen** usw. ein.

Die **Ausbildung zum Hufheilpraktiker** kann in ein oder zwei Jahren absolviert werden. Sie ist gegliedert in einen Fernstudienteil, mehrere Seminarkomplexe, welche zwischen zwei und fünf Tage dauern, und ein Mitfahrpraktikum.

**Themen** der Seminare sind zum Beispiel:

- schulmedizinische Behandlungsmethoden
- Sättel - Zäumungen - Reitweisen
- Ernährung
- Kinesiologie
- Homöopathie
- Physiotherapie
- Gangbeurteilung und Lahmheitsdiagnostik
- Gesetze - Steuern - Kalkulation
- Rethorik

Die Ausbildung endet mit einer **zwei-tägigen Prüfung**, in der das erworbene Wissen theoretisch, mündlich und praktisch von einer Prüfungskommission, bestehend aus Frau Dr. Strasser, einem Tierarzt und erfahrenen Hufheilpraktikern, geprüft wird.

Umfangreiches **Informationsmaterial** über die Ausbildung, Seminartermine und sonstige Weiterbildungsangebote kann angefordert werden bei:

**Institut für Huforthopädie & ganzheitliche Pferdebehandlung**

Stechendorf 32  
96142 Hollfeld  
Tel. 09274-90 99 959  
Fax 09274-94652

oder im internet:  
**www.hufheilpraktiker.de**  
email: info@hufheilpraktiker.de

Detlev Urban



### Gesunde Hufe

---

Durchblutung - Stoßdämpfung - Stoffwechsel

---

Seminare zur Pferdegesundheit - Ausbildung zum Hufheilpraktiker

Institut für Huforthopädie & ganzheitliche Pferdebehandlung  
Stechendorf 32 - 96142 Hollfeld - Tel. 09274-9099959 / Fax 94652  
[www.hufheilpraktiker.de](http://www.hufheilpraktiker.de)

### Seminar-Termine im vierten Quartal 2002

12.-14. Oktober: Raum Landshut  
19.-21. Oktober: Egling (südlich von München)  
26.-28. Oktober: Tübingen

2.-4. November: Raum Bremen

### *Ein Pferdeleben lang gesund*

**Ganzheitliche Seminare zu den grundlegenden Aspekten der Pferdegesundheit mit Schwerpunkt "Huf"**

Anatomie und Funktion des Hufes, die Wirkung von Hufeisen und die Korrektur von Fehlstellungen werden ausführlich anhand von Beispielen erläutert. Sogenannte "unheilbare Huf- und Beinerkrankungen" verlieren ihren Schrecken, wenn artgerechte Pferdehaltung und physiologisch korrekte Hufpflege zusammenspielen. Die natürliche Umwelt der Pferde im Vergleich mit alltäglichen Haltungsbedingungen, Ernährungsfragen und Nutzungsmöglichkeiten werden im Detail besprochen.

# Bach-Blüten Helfer, Heiler und Seelentröster

Natur im Pipettenfläschchen

Von Ute Reinisch

Serie



Dr. Edward Bach (1886-1936), fand durch eigene Krankheit und intensive, sensible Beschäftigung mit der Natur die Heilkraft verschiedener Blüten von Blumen, Sträuchern und Bäumen. Er erkannte in seinem Wirken 38 verschiedene Blüten und ordnete sie 38 Charakteren zu.

So fand er z.B. die Blüte "Aspen", die Zitterpappel (Angstblüte), und stellte fest, dass diese geradezu auf diejenigen passte, die "eine Haut zu wenig" hatten. Die Blüte der Lärche "Larch" gab Selbstvertrauen, und das schottische Heidekraut "Heather" ließ die Selbstbezogenheit des "bedürftigen Kleinkindes" in den Griff bekommen.



## Ursprungsforschung

Er erkannte in seinem Tun, dass viele Krankheiten den Ursprung in der Seele haben. So gab er dem ewig "ungeduldigen Hektiker" die Blüte "Impatiens" und der Bluthochdruck verschwand, bevor ein Herzleiden daraus entstehen konnte. Er sah, dass man mit diesen wunderbaren Blütenessenzen erfolgreich den Geist, den Körper und die Seele ansprechen kann.

**"Heile die Seele,  
nicht die Krankheit!"**

(Dr. Edward Bach)

## Ansichtssache oder Erkenntnis?

Ob und wie sich das, was für den Menschen zutrifft, auf unsere Tiere übertragen lässt, mag Ansichtssache sein. Doch dass auch sie - wie wir Menschen - Freude, Angst, Haß, Eifersucht, Ärger und Kummer usw. durchleben, können Tierfreunde Tag für Tag bei ihrem Tier genau beobachten. Sollten diese Gefühlsausdrücke nicht schon als Beweis der beim Tier vorhandenen Seele anzusehen sein?

Die Bach-Blüten-Therapie ist eine wirksame alternative Heilmethode, die niemandem schadet und doch hilft, den durch Menschen und Umwelt gestörten Gefühlshaushalt unserer Tiere wieder auszugleichen.

## Diagnose und Therapie

Das Tier wird "zu Hause" in seiner Familie (Herde, Rudel) besucht, in gewohnter Umgebung. Der erste Eindruck, und die ersten Reaktionen sind bereits Bestandteil zur Auswahl der Bach-Blüte/n. Nach dem ersten "gegenseitigen Beschnuppern" erhält das Tier (egal ob Pferd, Hund, Katze ...) die erste Gabe. Hierfür nehme ich zu Beginn jeder Behandlung die einzige fertige Mischung von Bach-Blüten, die Dr. Edward Bach zusammengestellt hat - die Rescue Remedies, auch Notfalltropfen genannt. (Mehr darüber lesen Sie in der nächsten Ausgabe.)

Bereits nach der ersten Gabe "reagiert" das Tier. Die eigentliche Auswahl der Blüten erfahre ich dann im Gespräch mit dem Besitzer/Halter des Tieres. Die Befragung dauert etwa eine Stunde. Wichtige Punkte wie Herkunft (z.B. Züchter oder Tierheim), Haltung, Fütterung, Verhalten, Erlebnisse, Charaktereigenschaften u.v.m., werden angesprochen.

## Tropfen im Fläschchen

Wenn die Auswahl der Blüten getroffen wurde, wird der Mix zusammengestellt. Diese Tropfen sind dem Tier in einem bestimmten Zeitraum zu verabreichen. Die Dauer und Häufigkeit der Gaben richtet sich nach Schwere des Falls, der Größe und des Alters des Tieres und wird individuell abgestimmt. Die Tropfen erhält das Tier direkt aus der Pipette (z.B. Hund, Katze) oder aufgezogen aus einer Spritze (Pferd) oder mit Tricks auf einem Leckerchen.

In unserer nächsten Ausgabe erfahren Sie Interessantes und Wissenswertes über die Rescues.



**Kontakt**  
Bach-Blüten-Therapie für Tiere  
Ute Reinisch . Burkardroth  
[www.bachblueten2000.de](http://www.bachblueten2000.de)  
Fon: (0 97 34) 931 444  
Fax: (0 97 34) 931 445



Grüßen Sie Ihr Tier von mir!

# Neue Kollegen und Kolleginnen

## Carmen Heussner

Ich mache zur Zeit die Hufheilpraktikerausbildung nach Straßer und möchte mich hier kurz vorstellen:

Name: Carmen Heussner

Hersfelder Straße 53

36286 Neuenstein

geb.: 20.04.1970

Beruf: Diätassistentin, zur Zeit Hausfrau

Verheiratet, Tochter ist 4 Jahre alt.

1 Pferd, poln. Warmblut 12 J.

Wie bin ich zur Straßer-Hufpflege gekommen?

Anfang diesen Jahres beschloß ich, mein Pferd endgültig aufs Barfußlaufen umzustellen. Vorher hatte ich schon zwei vergebliche Versuche unternommen, die immer wieder mit erneutem Beschlag endeten, da ich einfach von meinem Schmied die Eisen abnehmen und die Hufe weiterhin "ganz normal" ausschneiden liess.

Auf die Idee, es doch noch mal zu versuchen, kam ich über eine Freundin, mit der ich gelegentlich ausreite und die ihr Kleinpferd damals seit ca. einem Jahr barfuß laufen ließ.

"Balu" trug bei Bedarf gelegentlich Hufschuhe. Und ich dachte mir, so könnte ich es auch noch mal probieren.

Ich bestellte die Hufpflegerin, die damals auch das Pferd meiner Freundin betreute (allerdings nicht nach der Methode Strasser). Sie nahm meinem Pferd die Eisen ab und gab auch gute Tips zu Haltung und Training von Barhufpferden (aber "bei Bedarf" macht sie auch Kunststoffbeschläge). Wir kamen ins Gespräch über diesen Beruf, da ich schon längere Zeit etwas Neues suchte. In meinen alten Beruf kann ich leider nur sehr schwer zurück (Schichtdienst, keine Betreuung für unsere Tochter).

Anschließend suchte ich im Internet nach Schulungsmöglichkeiten. Ich schaute bei den anderen "Hufbearbeitungsschulen" rein und las dort fast jeden Tag im Forum, um mir ein Bild von deren Arbeitsweisen zu machen.

Ich war auch bei [www.hufheilpraktiker.de](http://www.hufheilpraktiker.de), um mich dort zu informieren.

Ich ließ mir von einer anderen Schule und Straßer Infomaterial über die Ausbildungen schicken. Danach war mir die Straßer-Ausbildung eindeutig zu teuer. 8000 Euro ist schon ein stolzer Preis.

Somit meldete ich mich schliesslich bei der anderen Schule zur Ausbildung ab August an.

Zwei Wochen später besuchte ich das Straßer-Seminar "Gesunde Hufe ohne Beschlag" in Steinau an der Straße.

Peter Speckmaier hat mich dann überzeugt.

Was ich hier innerhalb eines Wochenendes zu hören bekommen habe, saugte ich auf wie ein trockener Schwamm!

Nach diesem Wochenende war klar, die anderen Richtungen kommen für mich auf keinen Fall mehr in Frage. Ich meldete mich also dort ab, rief Detlev Urban an, klärte alles ab. Und fing drei Wochen später meine Ausbildung nach Straßer an.

Ich kann nur sagen, ich hab es bis heute nicht bereut! Alles ist so logisch und einleuchtend, wie es besser nicht sein kann. Mein Pferd läuft auch erstaunlich gut, die Hufe wachsen sehr gut nach, sie steht jetzt auf der Weide und zu Hause habe ich die Boxen schnell (u. provisorisch) zu einem Offenlaufstall umgebaut. Ich hatte ihr gegenüber ja etwas gut zu machen (mehr Box und weniger Weide ist halt nicht ausreichend!).

Ich denke, es lohnt sich, sich mit der Straßer-Methode zu beschäftigen und das Seminar zu machen. Wenn man schon nicht die Ausbildung macht, so kann man doch wenigstens für das Wohl der eigenen Pferde etwas tun. Wir haben schließlich die Verantwortung für sie, und viel zu wenige Pferdehalter machen sich wirklich Gedanken über die Verwendung von Hufeisen und deren Folgen. Hier muss wirklich noch viel Aufklärungsarbeit betrieben werden!

## Barbara Scherm-Kolb

Ich bin 47 Jahre alt, habe eine Tochter, 4 Pferde, einen Hund und viele Katzen und lebe in Nordbayern.

Von Beruf bin ich eigentlich Diplomphysikerin, aber vor etwa 20 Jahren habe ich mit dem Reiten angefangen und mir fünf Jahre später mein erstes eigenes Pferd gekauft.

Seit 8 Jahren habe ich hauptberuflich mit Pferden zu tun.

Durch die schwere chronische Hufrehe meiner Araberstute habe ich mich mit der Methode von Frau Dr. Strasser beschäftigt und lernte dadurch Detlef Urban kennen.

Nach vielen Gesprächen mit ihm habe ich mich entschlossen, die Ausbildung zur Hufheilpraktikerin anzufangen, vor allem auch deshalb, weil ich Pferden helfen möchte, so wie meiner Stute geholfen wurde.



**Alois Fritsch**

Hallo,  
ich heiße Alois Fritsch, geb. 1957, und bin zur Zeit in der Ausbildung zum Hufheilpraktiker nach Dr. Straßer. Voraussichtlich ab 2003 werde ich Ihnen im Raum NIEDER-BAYERN und Umgebung als kompetenter Ansprechpartner mit Schwerpunkt Naturhuf, Homöopathie und Hydrotherapie zur Verfügung stehen.

Wieso wählt man in dieser von Technik und rationalem Verständnis geprägten Zeit diesen alternativen Weg?

Aus der Erkenntnis, dass es nicht sein DARF, krankhafte Zustände mit klingenden Namen zu benennen, deren Symptome zu UNTERDRÜCKEN und die WAHREN Ursachen oder Umstände außer acht zu lassen.

Sicherlich auch geprägt von eigenen schmerzlichen Erfahrungen und zur LIEBE zu unseren vierbeinigen Mitbewohnern. Als kleines Dankeschön an das Lebewesen PFERD, das in unerschütterlicher Weise, oft geschunden und vielfach missbraucht, treu und duldsam an unserer Seite steht.

Zur Zeit stelle ich "meine" Pferde, LOVIN (Appaloosa-Stute) und GARCON (Westfalen-Wallach) auf die ganzheitliche Straßer-Methode um.

Das heißt: Änderung der Haltungsbedingungen - Offenstallhaltung auf ebenem, harten und vielschichtigem Untergrund. Konsequente tägliche Hufbäder und Bewegung, Bewegung und noch einmal Bewegung.

Nicht mehr ganz so einfach ist dies beim Thema Naturhuf. Seit April werden nun Lovin und Garcon konsequent nach Straßer geschnitten. Es erforderte schon etwas Mut, die neu gewonnenen Erkenntnisse in die Tat umzusetzen. Die Trachten zu kürzen, die Eckstreben zu beschneiden - funk-

tionierender Hufmechanismus ist das angestrebte Ziel. Und in der Tat, die Hufe weiten sich, die Pferde gehen wesentlich freier aus der Schulter, und selbst die nun seit 10 Jahren allen konventionellen Behandlungsversuchen trotzend Fehlstellung von Lovin wendet sich zum Positiven.

Aber, die ersten Hufgeschwüre haben sich im Laufe der Umformung eingestellt und die Pferde gehen auf Schotter noch fähig.

Dennoch hat sich erstaunlich viel in dieser kurzen Zeit zum Positiven gewandelt und ich bin ZUFRIEDEN. Man muss bedenken, dass über Jahre die Hufe "vernachlässigt wurden" und die Haltungsbedingungen nicht optimal waren.

In diesem Sinne - packen Sie es an!

Servus und grüßen Sie Ihr Pferd von mir - alois

---

## Das besondere Foto

Bei Hufpflegers auf'm Rücksitz ...

*... so sieht's aus, wenn die Kolleginnen Albrecht und Hofbauer zusammen Hufe schneiden gehen ...*



*Suchbildaufgabe: Wie viele nicht artgerecht gehaltene Pferdebeine sehen Sie auf diesem Bild? Die richtige Antwort einfach einsenden an "info@huf-rolle.de" - der Sieger erhält eines der hier abgebildeten Hufmesser ...*

# Hufpfleger auf Pferdemesse in Wels, Österreich vertreten



Zum zweiten Mal in Folge waren die Hufpfleger nach Straßer in Österreich auf der Welser Pferdemesse vom 9.-12.Mai vertreten, und die Resonanz war - wie auch letztes Jahr - sehr gut. Viele interessierte Pferdebesitzer, aber auch Tierärzte und Hufschmiede, kamen an unseren Stand, um sich über die Vorteile des Barhufes zu informieren oder um wegen Hufproblemen um Rat zu fragen.

Dank der engagierten Hufpfleger, die den Stand organisiert hatten und auch betreuten, konnten wieder viele Vorurteile und/oder Missverständnisse ausgeräumt werden. Wenn auch ein Messestand vielleicht keine direkte Kundenwerbung für die beteiligten Hufpfleger darstellt, da doch viele Besucher von weiter her angereist waren, kann ich nur für eine Fortführung der Messepräsenz sprechen. Dort können sich interessierte Pferdebesitzer oder Pferdebehandler ohne Berührungsängste und unverbindlich informieren und so wird der - durch hartnäckige Vorurteile teilweise recht angekratzte - Ruf unserer Tätigkeit doch recht nachhaltig renoviert. Auch an der Stimmung rund um unseren Stand war das deutlich abzulesen ... waren letztes Jahr Streitgespräche mit Hufschmieden

oder Tierärzten tägliche Routine, so beschränkte sich der Kontakt dieses Jahr eher auf freundliches Grüßen und fachlich abgegrenzte Fragen ohne emotionsgeladene "Allgemeinplätze".



Man kann nur hoffen, daß auch weiterhin engagierte HufpflegerInnen bereit sind, sich an den Kosten und dem Arbeitsaufwand eines solchen Standes zu beteiligen!

Margit Köglsperger

---

## Aus unserem email-Briefkasten

### Erfahrungsberichte und typische Anfragen von Pferdehaltern an den VdHp

Im Januar 2001 rief ich bei Ihnen aufgrund einer Annonce in der Zeitschrift "Cavallo" an.

Zu diesem Zeitpunkt war ich eigentlich soweit, daß ich meine Stute (damals 13-jährig) einschläfern lassen wollte. Nachdem zwei Jahre lang an ihr "rumgedoktert" wurde und sie im Jahr 2000 insgesamt drei Operationen an allen vier Hufen über sich ergehen lassen mußte (Diagnosen: Strahlfäule, Strahlkrebs, Lederhautvorfall etc.), stand sie im Januar letzten Jahres endgültig lahm. Da ich der Stute - die ich inzwischen seit elf Jahren besitze und entsprechend an ihr hänge - unnötige Qualen ersparen wollte, beschloß ich, wie bereits erwähnt, dem Ganzen ein Ende zu setzen und sie einzuschläfern. Ich nahm Ihre Anzeige als letzte Chance - ein Versuch konnte ja schließlich nicht schaden.

Eine ihrer Hufpflegerinnen - Kersten Becker - kam unmittelbar darauf bei mir vorbei und stellte fest, daß es sich lediglich um einen Stellungsfehler der Hufe handelte!

Der Spezialbeslag wurde abgerissen, die Hufe zurecht geraspelt und die Stute in Schnee und Matsch entlassen, nachdem sie ein Jahr lang fast ununterbrochen in der Box gestanden hatte (einzige Ausnahme: Eine Stunde tägliches Führen auf Asphalt - tierärztlich empfohlen!).

Eine Woche später ging die Stute nicht mehr lahm - die Sehnen waren abgeschwollen!

Langsam fängt die Stute wieder an, mit der Hinterhand Last aufzunehmen und wird zunehmend besser unter dem Sattel - dabei habe ich nie damit gerechnet, daß sie jemals wieder reitbar wird!

Inzwischen steht sie beim Hengst und wird gedeckt - als "totgeschriebenes Pferd"!

Im Namen der ganzen Familie und vor allem der Stute "Glücksfee" (der Züchter wußte gar nicht, wie recht er mit der Namensgebung hatte) vielen Dank - machen Sie weiter so!

Mit freundlichem Gruß  
Regina Schiemann

Auf unserer Web-Seite [www.vdhp.de](http://www.vdhp.de) finden Sie Informationen rund um die Hufpflege nach Dr. Straßer. In unserem Forum ([forum.vdhp.de](http://forum.vdhp.de)) können Sie Erfahrungen und Meinungen austauschen und mit Hufpflegern diskutieren. Wenn Sie konkrete Fragen haben, auf die Sie eine persönliche Antwort wünschen, schreiben Sie einfach an [info@vdhp.de](mailto:info@vdhp.de)!

# Auslaufbefestigung aus Recyclingmaterial

## Pferdeausläufe im Winter...

Es ist April 2002, kühl, windig, aber schon seit drei Wochen richtig trocken. Da vergisst man schnell mal den meist nassen Winter mit Dauerregen, oft tagelang. Wie war es aber?

Nicht selten bleibt bei hartgesottene[n] Pferdebesitzern mit Offenstall in Eigenregie der Gummistiefel im Schlamm stecken, beim Versuch, den wiedere[n]mal zu voll beladenen Schubkarren durch den oft grundlosen Auslauf zu schieben.

Hand aufs Herz. Ist das nicht die Zeit, wo man sich fest vornimmt, im nächsten Sommer wird das Areal befestigt. Allein schon den Pferden zuliebe.

Aber welche Materialien soll man verwenden?

Meist liegt das Problem schon am Standort im Außenbereich, wo das Befestigen, sprich Flächenversiegelung, nicht erlaubt wird. Das ist auch von Bundesland zu Bundesland verschieden.

Zweifelsohne ist ein gepflasterter (Verbundsteine, Rasengittersteine...) Futterplatz von großem Vorteil.

Heu wird nicht vertreten, Mist lässt sich gut absammeln. Aber was ist mit dem Rest? Schließlich wollte man seine Pferde so artgerecht wie möglich halten und nicht auf einem kleinen Bereich zum "rumstehen verdammen," weil der Rest zu schlammig ist und die Pferde darin keinen besonders guten Bewegungsablauf zeigen.



## Was tun?

Seit zwei Jahren läuft in unterschiedlichen Offenstallanlagen ein Material im Test, das aus Pferdesicht sehr natürlich anmutet. Das heißt: das Material ist sehr griffig (beim Galopp in engen Wendungen), sehr fest wie trockener, natürlich gewachsener Lehm Boden und ebenso etwas uneben (gut für die Motorik). Letztendlich ist der Aspekt des Ab- und Ausreibens der Hufe nicht zu verachten.

Selbst die Optik im Außenbereich ist fast identisch mit Naturboden.

Es handelt sich hierbei um ein Recyclingmaterial aus alten Bauten und Häusern. Zu erwerben ist es über Umweltfirmen und Bauabbruchfirmen. Das Produkt ist einerseits als Recyclingmaterial für ca. 1,50 EUR pro Tonne und als Recyclingsand - etwas teurer, da von größeren Brocken gereinigt - zu erhalten.



## Praktische Anwendung

Ausgebracht werden kann das Material ohne Unterbodenbefestigung und ohne Drainage. Die Füllhöhe richtet sich nach dem Untergrund und beträgt zwischen 10 und 30 cm. Es muss weder gewalzt noch gerüttelt werden. Das Recyclingmaterial verdichtet sich von alleine durch Regen und Begehen der Pferde. Wodurch sich die Pferde auch gut ans Schotterlaufen gewöhnen.

Richtig fest wird das Material aufgrund seiner unterschiedlichen Körnung. Von 0 (Staub, Sand) bis 50mm (Steine, die 5 cm groß im Durchmesser sind.).



Bei Dauerregen wird die oberste Schicht ca. 2-3 cm. aufgerieben, was das Ausschleuern des Gewölbes eines Barhufpferdes begünstigt, den Pferdebesitzer aber doch trockenen Fußes den Auslauf überqueren lässt.

Recyclingsand wird übrigens auch im Roundpen und auf dem Reitplatz erfolgreich eingesetzt..

Alles in allem ein sehr natürlicher Boden für natürlich gehaltene Pferde mit Naturhufen und einem garantiert natürlich eingestellten Besitzer und Reiter!

Manuela Hofbauer

# Tips und Tricks

Hier kann jeder etwas Sinnvolles, Arbeitserleichterndes oder sonstwie Hilfreiches vorstellen, egal ob irgendwo gefunden oder selbst entwickelt...

## Selbstgeknottetes Heunetz



Ich habe bis vor zwei Jahren meinen drei Ponys (zwei Shettlandponys und ein Mischling mit ca. 1,40 m Stockmass; Weidehaltung mit Unterstand) Heu im Auslauf lose vom Boden gefüttert. Der Nachteil war, wie ihr sicher aus eigener Erfahrung wisst, dreierlei:

1. es matscht leicht im Winter nicht nur bei norddeutschem Regenwetter (der Untergrund ist zwar fester Naturboden, aber kein Beton o.ä.),
  2. weht die Hälfte weg (ein spezielles Problem bei mir, da ich sehr freies ebenes Gelände habe, ist aber im Sommer sehr angenehm !),
  3. sind sie nicht grade lange damit beschäftigt (ein bis zwei Stunden pro Mahlzeit, macht bei drei mal Heu tgl. drei bis sechs Stunden Fresszeit, gradezu lächerlich gegen 16 -20 Stunden beim wildlebenden Pferd)
- Und gibt man Ponys Heu zur freien Verfügung, hat man unheimliche Verluste eben durch Zertreten oder Wegwehen, oder sie "platzen" fast.

Gut, man kann den Boden sauber befestigen und aus einem Treckerreifen füttern, aber das Problem mit Langeweile und Beschäftigungsmangel bleibt! Das Fressen ist schlichtweg mit zu wenig Arbeit verbunden und geht zu schnell.

Dann sah ich bei einer Bekannten Heunetze in Gebrauch: sie hatten ein Fassungsvermögen von ca. 5-6 Kilo (ca. ein halber kleiner Ballen) und ziemlich kleine Maschen, so dass ihre Pferde nicht mit den Hufen drin hängen bleiben konnten, und so konnte sie sie sehr tief hängen, damit die Tiere in Dehnungshaltung fraßen.

Das Problem der meisten Heunetze sind die viel zu grossen Maschen. Da können auch Pferde mit "Quadrat-latschen" drin hängen bleiben und das Heu kommt einem fast so entgegengefallen (damit ist das ganze natürlich ziemlich witzlos).

Auch ein mittelgrosses Pony kann ohne weiteres bis in ein Meter Höhe mit dem Vorderbein rudern, wenn es meint, es könnte dann vielleicht noch Heu zutage kommen! (Und wenn man das Netz noch viel höher hängt, müssen sie wirklich Giraffe spielen.) Ich habe vor Jahren selber erlebt, wie sich mein Wallach dabei die Vorderbeine gefesselt hat! Zum Glück ist damals nichts weiter passiert, aber das Thema Heunetz war erstmal abgehakt.

Nun ging ich also auf die Suche nach Heunetzen mit kleinen Maschen - vergeblich. Es gab nur grosse Maschen mit grossem Fassungsvermögen oder kleine Maschen mit einem Fassungsvermögen von grade einer Handvoll...

Da gab mir eine Bekannte, die nach Netzen auf einer Messe für mich Ausschau gehalten hatte, den Tip: einfach Selbermachen!

An einem typisch norddeutschen Regentag habe ich mich dann mit einer Rolle Sisalpressband in mein Wohnzimmer gesetzt und rumprobiert.

Und es war eigentlich ganz einfach! Der Prototyp war nach einigen Abenden fertig, und ich hängte ihn voll Heu in den Auslauf an einen Baum, neugierig auf die Reaktion meiner Pferde. Die haben mich entsetzt angeschaut, als wollten sie sagen: "Wie sollen wir denn aus den minikleinen Löchern Heu rauskriegen ?? Wir werden verhungern!!" Und sie haben tatsächlich über Nacht gehungert, am nächsten Morgen hing das Netz noch unberührt voll da. Ich habe natürlich voller Mitleid befürchtet, die Maschen seien vielleicht wirklich zu klein geraten und habe ihnen erstmal wieder loses Heu

gegeben, auf das sie sich wie völlig ausgehungert gestürzt haben. Aber nach längerer Überlegung kam ich zu dem Schluss, dass die Maschen nicht grösser sein dürften, da sonst die Shettys wieder mit den Hufen drin hängen bleiben könnten.



Also machte ich einen zweiten Versuch, hängte das Netz wieder hin, und gab ihnen diesmal kein loses Heu. Und nach einem guten halben Tag nicht Anrühren und vorwurfsvollem Gewieher, wenn jemand von uns in Sichtweite kam, konnten sie's plötzlich. Und seitdem ist es kein Thema mehr, sie stellen sich sehr geschickt an, möglichst auch die Reste rauszukriegen.

Der Prototyp war natürlich noch verbesserungswürdig: Sisal wird zu schnell zerbissen und verrottet draussen, stattdessen habe ich Kunststoffpressengarn genommen.

Ausserdem war das erste Netz so gross, dass ich es voll kaum noch vernünftig transportieren konnte, also habe ich die nächsten etwas kleiner gemacht, so dass 5-6 Kilo Heu reinpassen. Die Maschen haben einen Durchmesser von ca. 5 cm (langgezogen ca. 8 cm), so dass nicht mal mein kleinerer Shetty (Stockmass knapp unter 'nem Meter) drin hängen bleiben kann und grössere Pferde schon gar nicht. Nur für Minishettys und Fohlen müsste man vermutlich die Maschen noch kleiner machen.

Im Winter hänge ich morgens und abends jeweils zwei Netze hin (die beiden Kleinen fressen sowieso immer zusammen, also brauche ich keine drei) und sie brauchen wirklich bis zur nächsten Mahlzeit (also ca. 12 Stunden) bis die leer sind.

Sie fressen etwas, dann machen sie Pause, laufen rum, trinken, fressen wieder usw. gleichmässig den ganzen Tag über, immer grade soviel, dass der Hunger die Arbeit rechtfertigt, genug Heuhalme aus den Maschen zu zuppeln.



Der einziger Nachteil ist, dass sie nicht direkt vom Boden fressen, sondern von etwas weiter oben (ich hänge die Netze so tief wie möglich, ohne dass sie im Dreck liegen), aber sie fressen auf jeden Fall in Dehnungshaltung.

Das Kunststoffpressengarn ist (bis jetzt zwei Jahre in Benutzung) recht widerstandsfähig (noch nichts zerbissen oder verrottet), man kann es mal auswaschen, wenn nötig, sie können auch mal drauftrampeln, ohne dass etwas passiert (wenn man sie sehr niedrig gehängt hat oder der Knoten sich löst). Man kann damit auch sehr schön im Sommer Heu anbieten parrallel zum Weidegang, da es auch mal zwei, drei Tage hängen kann, ohne zu vergammeln. Und man kann je nach Wetter und Jahreszeit variieren, wo man die Netze hinhängt (draussen an die Bäume oder in den Unterstand oder aussen an den Unterstand in den Windschatten etc.)



Die Materialkosten sind lächerlich gering (ca.3,- Euro pro Netz), der Arbeits- /Zeitaufwand fürs Knoten dagegen recht gross (5-7- Stunden).



*Knoten in Arbeit - das Seil ist zweifarbig, weil die zweite Rolle eine andere Farbe als die erste hatte ...*



*Die Maschen sollten natürlich möglichst gleichmässig geknüpft werden.*



*Shetty-Huf in Maschen ... wer nur Kaltblüter hat, darf auch größere Maschen knoten!*



*Große Ponyfüße auf kleinen Maschen von halbfer-tigem Heunetz*

Meine Pferde und ich sind seit zwei Jahren sehr zufrieden mit dieser Art der Heufütterung, und ich ärgere mich nur, nicht schon früher auf die Idee gekommen zu sein!

**Ulrike Albrecht**  
Weitere Informationen, Masse etc. auf Anfrage



**Es gibt  
Weisheiten und Lösungsstrategien  
für Probleme ...**

**Eine Weisheit der Dakota Indianer lautet:  
Wenn Du merkst, dass Du ein totes Pferd reitest, steig ab.**

**Doch im Berufsleben versuchen wir oft andere Strategien, nach denen wir handeln ...**

**... wir besorgen uns eine  
stärkere Peitsche !!!**

**... wir wechseln die Reiter !!!**

**... wir sagen, so haben wir das Pferd doch immer geritten !!!**

**... wir gründen einen Arbeits-kreis um das Pferd zu analysieren !!!**

**... wir besuchen andere Orte, um zu sehen, wie man dort tote Pferde reitet !!!**

**... wir erhöhen die Qualitätsstandards für den Beritt toter Pferde !!!**

**... wir bilden eine Task-Force, um das Pferd wiederzubeleben !!!**

**... wir kaufen Leute von ausserhalb ein, die angeblich tote Pferde reiten können !!!**

**... wir schieben eine Trainingseinheit ein, um besser reiten zu lernen !!!**

**... wir stellen Vergleiche unterschiedlicher toter Pferde an !!!**

**... wir ändern die Kriterien, die besagen, dass ein Pferd tot ist !!!**

**... wir schirren mehrere tote Pferde gemeinsam an, damit wir schneller werden !!!**

**... wir erklären: kein Pferd kann so tot sein, dass man es nicht mehr reiten kann !!!**

**... wir machen eine Studie, um zu sehen, ob es bessere oder billigere Pferde gibt !!!**

**... wir erklären, dass unser Pferd besser, schneller und billiger tot ist als andere Pferde !!!**

**... wir bilden Qualitätszirkel, um eine Verwendung von toten Pferden zu finden !!!**

**... wir richten eine unabhängige Kostenstelle für tote Pferde ein !!!**

**... wir vergrössern den Verantwortungsbereich des toten Pferdes !!!**

**... wir entwickeln ein Motivations-Programm für tote Pferde !!!**

**... wir strukturieren um,  
damit ein  
anderer Bereich  
das tote Pferd bekommt !!!**